

Prof. Dr. Alfred Toth

Mennes Bedeutungsrelation als dyadisch-trivalente semiotische Relation

1. Dass der bedeutende verstorbene deutsche Logiker Albert Menne (1923-1990), ausgerechnet in seinem „Methodologie“-Buch (1992, S. 55 ff.) eine neue logische Semiotik vorgeschlagen hat, ist wenigstens von Seiten der Semiotiker überhaupt nicht zur Kenntnis genommen worden. Anstatt von einer Zeichenrelation geht er von der folgenden Bedeutungsrelation B aus:

$$B = (a, l, g, x),$$

darin a der „Name“, l die „Sprache“, g den „Gehalt“ eines Zeichens und x das Ding oder Objekt bedeutet.

2. Wenn wir von der in Toth (2011) eingeführten dyadisch-trivalenten Zeichenrelation

$$ZR = ((a.b), (c.d)) \text{ mit } a, \dots, d \in \{1, 2, 3\}$$

ausgehen, können wir die tetradische Relation B auf genau 2 mal 4 Arten in Dyaden auflösen:

- | | |
|-------------------|---------------------|
| 1. (a, (l, g, x)) | 5. ((a, l), (g, x)) |
| 2. (l, (a, g, x)) | 6. ((a, g), (l, x)) |
| 3. (g, (a, l, x)) | 7. ((a, x), (l, g)) |
| 4. (x, (a, l, g)) | 8. ((l, g), (a, x)) |

Da der Name den Mittelbezug von ZR betrifft, gilt

$$a \in \{(1.1), (1.2), (1.3)\}.$$

Die Sprache selbst ist das Repertoire, d.h.

$$l = \{(1.1), (1.2), (1.3)\}.$$

Man beachte, dass in der Peirceschen Semiotik fahrlässigerweise das jeweilige Repertoire eines Zeichens nicht angegeben wird. Hingegen wird M definiert als das aus einem Repertoire selektierte Mittel, d.h. die Selektion selbst wird als prä-semiotisch vorausgesetzt. Warum das so ist und was das genau bedeutet, wird jedoch weder bei Peirce noch bei Bense und Walther je erläutert (auch nicht die aus dem Mittelrepertoire „rekonstruierten“ Interpretantenbezüge: ein weiteres ungelöstes Problem). Dass die Hinzunahme eines Repertoires, d.h. von $\{M_i\}$, für das Zeichen alles andere als überflüssig ist, erhellt z.B. daraus, dass, vor allem, aber nicht nur bei sprachlichen Zeichen, immer angegeben werden muss, hinsichtlich welchem Repertoire ihr Zeichen-Sein modelltheoretisch erfüllt sein muss. Z.B. ist von den fünf Zeichen *arbre*, *planta*, *Baum*, *tree*, *fa* nur eines für $\{M\}$ = Lexikon der deutschen Sprache erfüllt; die übrigen Wörter, denen man vernünftigerweise ihren Zeichenstatus trotzdem nicht absprechen wird, bedürfen vier weiterer Lexika $\{M\}$, nämlich das französische, buchensteinische, englische und ungarische. Sodann gibt es Fälle, wo klarerweise Zeichen vorliegen, wie etwa Hugo Balls Neologismen „Pluplusch“ und „Pluplubasch“ (*Baum / Baum*, nachdem es geregnet hat), die aber für gar kein Repertoire $\{M\}$ erfüllt sind, d.h. für die $\in \emptyset$ gilt (auch dies ist noch nicht einmal ansatzweise untersucht worden).

Was ist mit „Gehalt“ eines Zeichens gemeint? Menne versteht darunter „die gemeinte Vorstellung, sei es eine Beschaffenheit an einem Ding oder ein Ding unter einem bestimmten Aspekt“ (1992, S. 56). Es liegt hier also mit Peirce der Interpretantenbezug vor:

$g \in \{(3.1), (3.2), (3.3)\}$.

Obwohl mit x das reale, d.h. zeichenexterne Objekt Ω und nicht das semiotische, d.h. zeicheninterne Objekt O , d.h. der Objektbezug, gemeint ist, müssen wir mit Peirce von letzterem eingehen, da sich x ja innerhalb einer Relation befindet. Damit gilt für x :

$x \in \{(2.1), (2.2), (2.3)\}$.

Damit sind alle 9 dyadisch-trivalenten Wertkombinationen in Mennes Bedeutungsrelation B erfüllt. Wir erhalten für seine 8 Bedeutungs- oder, wie wir nun sagen dürfen: Zeichentypen:

1. ($\{(1.1), (1.2), (1.3)\}, \{M\}, \{(3.1), (3.2), (3.3)\}, \{(2.1), (2.2), (2.3)\}$)
2. ($\{M\}, \{(1.1), (1.2), (1.3)\}, \{(3.1), (3.2), (3.3)\}, \{(2.1), (2.2), (2.3)\}$)
3. ($\{(3.1), (3.2), (3.3)\}, \{(1.1), (1.2), (1.3)\}, \{M\}, \{(2.1), (2.2), (2.3)\}$)
4. ($\{(2.1), (2.2), (2.3)\}, \{(1.1), (1.2), (1.3)\}, \{M\}, \{(3.1), (3.2), (3.3)\}$)
5. ($\{(1.1), (1.2), (1.3)\}, \{M\}, \{(3.1), (3.2), (3.3)\}, \{(2.1), (2.2), (2.3)\}$)
6. ($\{(1.1), (1.2), (1.3)\}, \{(3.1), (3.2), (3.3)\}, \{M\}, \{(2.1), (2.2), (2.3)\}$)
7. ($\{(1.1), (1.2), (1.3)\}, \{(2.1), (2.2), (2.3)\}, \{M\}, \{(3.1), (3.2), (3.3)\}$)
8. ($\{M\}, \{(3.1), (3.2), (3.3)\}, \{(1.1), (1.2), (1.3)\}, \{(2.1), (2.2), (2.3)\}$)

Bibliographie

Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992

Toth, Alfred, Einführung der dyadisch-trivalenten Zeichenrelation. 16 Tle. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

22.4.2011